

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiläuter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis:
Bierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Kamenz, Carl Daberlow, Greif-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidenan-
Rudolph Mosse und G. V.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Nr. 103.

25. December 1895.

Weihnachten!

Heil'ge Nacht! In Wintersbanden
Liegt gefesselt nun die Welt,
Was sonst fröhlich grünt' und blüht —
Jetzt der Schlaf umfangen hält.
Aber von dem Himmel leuchtet
Nieder der Verheißung Stern,
Und der Engel Stimmen künden
Zubelnd die Geburt des Herrn.

Weihvoll mit Glockentönen
Braust die Botschaft durch das Land:
„Gnade soll Euch wiederkehren
Seinen Sohn hat Gott gesandt,
Daß er Frieden bring' der Erde,
Daß mit seiner Liebe Born
Weggeschwemmt sei alle Sünde,
Menschenhaß und Menschenzorn!“

Und der Liebe Flamme zündet
Sich in allen Herzen an,
Von der Weihnacht holdem Zauber
Wird gefangen Jedermann:
Helles Licht am dunkeln Tage,
Lachend grün in Winterszeit,
Freude in Palast und Hütte,
Kinderjauchzen weit und breit!

Ortskrankenkasse zu Pulsnik.

Da die Funktion der Vertreter für die Generalversammlung am Schlusse des Jahres erlischt, so werden für die Wahl der zukünftigen Vertreter

Sonnabend, den 4. Januar 1896,

Wahl-Versammlungen

im Gesellschaftszimmer des Gasthofs zum Herrnhaus anberaumt. Die Wahlversammlung für die Arbeitgeber beginnt Punkt 1/8 Uhr und diejenige für die Kassemitglieder Punkt 9 Uhr.

Zu wählen sind von den Arbeitgebern 30 Vertreter und von den Kassemitgliedern 62 Vertreter; die Wahlen müssen durch Stimmzettel erfolgen und gelten für 2 Jahre. Stimmberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für Kassemitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen und alle Kassemitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Dieselben werden hierdurch zur Wahl eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten.

Pulsnik, den 20. December 1895.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse.
Germann Mücke, Vorsitzender.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1896 beginnt das I. Quartal und laden wir hiermit zum Abonnement auf das
Pulsniker Wochenblatt,
Amtsblatt des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes
zu Pulsnik,

ergebenst ein.

Bestellungen nehmen alle kaiserl. Postämter, Briefträger und unsere Zeitungsboten bereitwilligst entgegen.
Hochachtungsvoll
Expedition des Wochenblattes,
E. V. Förster's Erben.

Zum Weihnachtsfeste!

Wiederum grüßt uns das herrlichste Fest des Jahres in seinem strahlenden Wunderkleide, von Neuem feiern wir Weihnachten. Mitten hinein in die Unruhe des werktätigen Schaffens, wie in die mannigfachen Stürme und Kämpfe des wirtschaftlichen und politischen Lebens wirft das erhebende und beseligende Fest der Geburt unseres Herrn und Heilands seinen hellen Schimmer, der nach allen Seiten hin Liebe, Frieden und Versöhnung kündigt. Liegt doch wahrlich auch eine tiefe symbolische Bedeutung in dem Strahlenglanze der Weihnachtskerzen! Aus der uraltheidnischen Zeit unserer Vorfahren stammen noch die meisten unserer heutigen Weihnachtsbräuche, namentlich der lichterglänzende geschmückte Tannen- oder Fichtenbaum, dessen Urbild die heilige Eberesche war, welche die alten Germanen an ihrem Jul- oder Winter Sonnenwende-Fest mit Gaben und Lichtern zierten. Aber unser christlich-germanischer Weihnachtsbaum überragt in seiner Bedeutung unermesslich seinen heidnischen Vorgänger, er ist gleichsam zum flammenden Symbol des Christenthums und dessen höchsten Festes geworden, die wahre Liebe und die reine Freude, Brüderlichkeit und Versöhnlichkeit kündend.

Welcher Zauber, welche Fülle von Seligkeit liegt doch in dem Worte Weihnachten und über der ganzen

Weihnachtszeit! Auf Flügeln der Erinnerung trägt es uns Erwachsene zurück zu den Stätten unserer Jugendzeit, ins Vaterhaus, wo wir jauchzend den gabenbesetzten Weihnachtsstich mit seinem herrlichen Mittelpunkte, dem leuchtenden Tannenbaum, umsprangen, Wonne und Entzücken im Herzen! Ja Weihnachten ist darum so recht zunächst das Fest der frohen Kindheit und der Häuslichkeit, dessen eigenartiger Zauber gerade in unseren germanischen Gauen sich so voll zu entfalten pflegt. Aber daneben stellt es auch das Fest der christlichen Liebe und Barmherzigkeit dar, jener herrlichsten Eigenschaften der erhabenen Lehre des Messias, und weiter ist es das Fest der allgemeinen Brüderlichkeit, der Versöhnung und Friedfertigkeit, wie sie Christus und seine Jünger so feurig aller Welt predigten. Glücklicher Weise erfüllt sich an den Wäldern Europas auch diesmal die alte Heilsbotschaft der Weihnachtszeit: „Und Friede auf Erden!“ die Wolken, die sich im Südosten des Welttheiles bedrohlich genug emporhürmten, beginnen sich wieder zu zerstreuen und nach menschlicher Voraussicht werden wir also auch noch fernerhin die Segnungen des gesicherten Völkerr Friedens genießen können. Auch auf dem Gebiete unserer vaterländischen Angelegenheiten schweigen angesichts des beseligenden Festes allmählich die Stürme und Kämpfe des Tages, obschon es nur eine kurze Ruhepause ist, die uns da die Weihnachtsfeier bringt. Aber wir wollen uns ihrer von ganzem Herzen freuen, und vor dem schimmernden Weihnachtsbaume möge für eine kurze Frist die Erinnerung daran verblassen, daß die politische Lage in unserem deutschen Vaterlande so vieles zu wünschen übrig läßt und daß wir nach dem parlamentarischen Waffenstillstand der Weihnachtszeit nur neuen Kämpfen entgegengehen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Am 1. Weihnachtsfeiertag giebt unser Stadtmusikdirektor Herr Frenzel mit seiner Kapelle ein Konzert im Schützenhaus, zu dem Inserat mit Programm im Annoncentheil d. Bl. sich finden. Nach diesem Programm hat man sehr gut gewählte Vorträge zu erwarten und auch die Ausführung, durch fleißiges Ueben bestens vorbereitet, wird gewiß allen berechtigten Ansprüchen, die man an unsere Kapelle stellen kann, entsprechen, ja dieselben

wohl vielfach übertreffen, haben doch die Vorträge des Chores in letzter Zeit in den verschiedenen Vereinen vollsten Beifall gefunden und einen erfreulichen Fortschritt gezeigt. Ganznummern des Konzertes werden jedenfalls die beiden großen Violinsoli (mit Klavierbegleitung) sein, die Herr Musikdirektor Frenzel mit großer Virtuosität spielt. Mit Nr. 10, der prächtigen Troubadour-Fantasia hat er bereits kürzlich beim großen Konzert am 60. Stiftungsfest des hiesigen Männergesangsvereins rauschenden Beifall errungen. Herr Frenzel ist übrigens schon in folgenden großen Städten als Violinist aufgetreten: In Dresden, Kopenhagen, Alenburg, Lübeck, Berlin, Hamburg, Altona, Bittich, Mainz, Aachen, Mannheim, Stuttgart, Nürnberg und Wien. Auch dies ist ein Zeichen ernstesten Strebens und hervorragender Leistungen. Sein hiesiges Antrittskonzert war leider nicht so besucht, wie gewünscht, so daß ihm bei Hinzuziehung fremder Kräfte statt Gewinn Kosten erwachsen. Möge er mit seiner Kapelle beim bevorstehenden 2. Konzert recht viel Zuspruch und Beifall finden, daß dies Mut und Lust gebe zu weiterem eifrigen Streben, an dem doch den vielen Musikfreunden unserer Stadt viel gelegen sein muß.

Pulsnik. Das 1. Jägerbataillon „Kronprinz“ Nr. 12 in Freiberg beabsichtigt zur 25jährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar 1896 in Freiberg eine Erinnerungsfeier zu veranstalten und ladet hierzu alle Veteranen, Kameraden des Bataillons zu dieser Festlichkeit ein. Anmeldungen mit dem Festbeitrag von 1,50 M. können auch beim Vorstand des hiesigen Militärvereins bis zum 5. Januar 1896 bewirkt werden.

Niedersteina. Der Turnverein hier selbst veranstaltet den 1. Weihnachtsfeiertag im Gasthof „Zum Bergheimnisch“ einen Unterhaltungsabend, an welchem das beliebte Volksstück mit Gesang in 5 Akten, ausgeführt von 13 Herren und 5 Damen: „Die Nieder des Musikanten oder des Geigers Heimkehr“ zur Aufführung kommt. Zu diesem Abend ist unserem Turnverein schon der vielen Mähen wegen ein recht gefüllter Saal von Herzen zu wünschen.

— Eine ganz besondere Vergünstigung wird dieses Jahr erstmals den Weihnachtsferien-Reisenden, und zwar hin-

sichtlich der Gültigkeit der Rückfahrkarten, zu Theil. Es gelten nämlich alle vom 23. d. M. (Montag vor Weihnacht) an gelösten derartige Fahrkarten, einschließlich der sächsischen Rundfahrkarten, durchgängig zur Rückfahrt bis zum 2. Januar nächsten Jahres. Diese verlängerte Gültigkeit bezieht sich auf alle im Königreich Sachsen, Preußen, in Mitteldeutschland und in Holland gelegenen Bahnen. Die nach den bayerischen, württembergischen und badischen Bahnen gelösten Rückfahrkarten gelten aber allgemein nur 10 Tage, würden also, am 23. d. M. gelöst, nur bis 1. Januar benutzt werden können; wenn sie dagegen am 24. d. M. entnommen werden, gelten dieselben ebenfalls bis 2. Januar nächsten Jahres. Selbstverständlich muß spätestens am letzten Gültigkeitstage der Fahrkarte die Rückreise angetreten sein.

Der neuliche Mord des Postsekretärs Kreschmar in der Nähe der Dresdner Heide an der Großenhainer Straße am 13. d. M. hat noch ein blutiges Nachspiel gehabt. Durch eine an die Königl. Polizeidirektion gelangte Mittheilung, daß der kürzlich entlassene Zuchthäusler Maiwald aus Leipzig, welcher bereits eines anderen Mordes verdächtig ist, sich möglicherweise bei seiner Belibien in Eisenberg bei Moritzburg aufhalte und das Verbrechen an Kreschmar gleichfalls verübt haben könne, durchsuchten in der Nacht zum 19. ein Dresdner Criminalbeamter und der Gendarm Ockeritz von Moritzburg die als Aufenthalt Maiwalds bezeichnete Wohnung, jedoch erfolglos. Während der Dresdner Criminalbeamte an Ort und Stelle zurückblieb, begab sich Gendarm Ockeritz in seine Wohnung zurück, um sich umzukleiden. Als er aus seinem Hause heraustrat, kam ihn aus dem Garten des seiner Wohnung gegenüberliegenden Gasthauses Bellevue ein Mann entgegen, den er, da er die Person wegen der Dunkelheit nicht zu erkennen vermochte, anrief und nach dem Namen fragte. Als der Gefragte mit dem Namen „Maiwald“ antwortete, stürzte sich Ockeritz sofort auf denselben, um ihn festzunehmen, fand aber bedeutenden Widerstand und wurde in dem entstehenden Handgemenge von Maiwald nicht unerheblich mit einem Messer (zehn Stiche) im Gesicht und am Arm verletzt, wodurch es Maiwald gelang, zu entkommen. Der Thäter war auf den Verletzten eingedrungen mit den Worten: „Ich weiß schon, daß Ihr mich sucht: den Anderen habe ich erschossen, Dich erstehe ich!“ Er hat versucht dem Gendarm die Kehle zu durchschneiden. Leider war der Ort dieser That von dem Orte, an welchem der Dresdner Criminalbeamte seinen Kameraden verabredetermaßen erwartete, so entfernt, daß er erst spät von diesem Vorfall Kenntniß erhielt. Sonst dürfte den vereinten Kräften beider Beamter die Festnahme Maiwalds unschwer gelungen sein. Später wurde in einem Stalle des Gasthauses Bellevue ein Lager aufgefunden, in welchem Maiwald die letzten Tage über gehaust haben dürfte. Wenigstens fanden sich dort eine Menge ihm gehörende und vom ihm gestohlene Gegenstände, darunter auch noch eine Anzahl Patronen, vor.

Der zweifache Mörder Julius Maiwald, welcher den Zimmermann Göbel zwischen Hirschberg und Hartau und den Postsekretär Kreschmar in der Nähe des „Wilden Mannes“ bei Dresden meuchlings niederschloß, ist, einem aus Hirschberg zugehenden Telegramm zufolge, am Sonnabend Vormittag bei Volkshain i. Schl. nach heftiger Gegenwehr ergriffen und in das Gefängniß zu Hirschberg eingeliefert worden. Der 26jährige Bursche dürfte sich

demnach nach seiner letzten Mordthat bei Dresden seiner Heimath Leipzig wieder zugewendet haben. Dem Verbrecher werden auch ein räuberischer Ueberfall bei La terbach, ein Mordanschlag auf seine Mutter und den Gemeindevorstand in Leipzig und mehrere Brandstiftungen zur Last gelegt.

Im Leipziger Schlachthofe sind in den letzten Tagen Tausende von Gänsen geschlachtet worden, die aus Rußland stammten und nicht zu Gänsebraten im gewöhnlichen Sinne bestimmt waren, sondern hauptsächlich ihres weißen Federbalges wegen das Leben lassen mußten. Diesen Thieren wurde die Haut, an der sich noch die Federn befanden, abgezogen und der Balg ging, nachdem er getrocknet war, nach England, um den englischen Modedamen als Winterkapuze zu dienen. Das Fleisch, das natürlich ohne Haut nicht den Werth hatte, wie eine Gans mit solcher, wurde für 1,50 bis 1,60 Mk. verkauft. Das für diese Zwecke nicht die fettesten Gänse verwendet werden, läßt sich denken.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das preussische Kriegsministerium schenkt nicht nur dem Briestaubenswesen in der deutschen Marine ganz besondere Aufmerksamkeit, sondern verfolgt auch die Resultate der Briestaubensvereine und Züchter, deren Tauben in letzter Zeit zu Flugversuchen über Land und Wasser herangezogen wurden, mit größtem Interesse. Hervorragende Leistungen von Briestauben werden bekanntlich durch Staatsprämien ausgezeichnet. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß Rußland für seine Briestauben alljährlich 40 000, Frankreich sogar 80 000 M. aufwendet.

Ueber den Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck berichtet der „Hamburger Correspondent“ noch Folgendes: Nichts war vorher in die Öffentlichkeit gedrungen von einer Absicht des Kaisers, dem Fürsten Bismarck auf der Rückreise von Altona nach Berlin einen Besuch zu machen. Selbst das Eisenbahn-Betriebsamt war nur dahin unterrichtet, daß der Kaiser vielleicht in Friedrichsruh anhalten lassen würde. Der Fürst selbst hatte erst Sonntag Nachmittag die Mittheilung erhalten und in aller Eile wurden Vorbereitungen zum Empfang des hohen Gastes getroffen. So kam es, daß zur Ankunft des Kaisers nur ganz vereinzelte Personen von auswärts sich in Friedrichsruh eingefunden hatten. Im Dorfe selbst hatte sich aber das Gerücht doch verbreitet und so erschien denn gegen 4 Uhr zuerst die Jugend am Bahnübergang bei dem Schlosse und noch und nach fand sich die ganze Einwohnerschaft ein. Der Kaiser war um 4 1/4 Uhr von Altona abgereist und ohne Aufenthalt über Hamburg weiter gefahren. Kurz nach 4 3/4 Uhr erklang in Friedrichsruh das Glockenzeichen, daß der kaiserliche Sonderzug Reinbeck passirt hatte, und gleich darauf trat auch Fürst Bismarck aus dem bis dahin fest geschlossenen Thor, um die Ankunft zu erwarten. Er war in Kürasser-Uniform mit umgehängtem grauen Mantel und Stahlhelm. Frisch und lebhaft schritt er vor bis vor den schon geschlossenen Bahnschlagbaum, die Grüße der Anwesenden freundlich erwidern, und blickte scharf nach dem Zuge aus, von dem aber noch nichts zu entdecken war. Als er sich wieder umwandte, waren die Herren Graf Ranzau und Professor Schwening im schwarzen Anzug ohne Ueberzieher herbeigekommen; lächelnd drohte ihnen der Fürst mit dem Finger und sagte: „Na,

das ist aber eine leichtfertige Kleidung!“ Dann wandte sich der Fürst nach seiner Gewohnheit mit freundlichen Worten an die umherstehenden Gutleute und fragte nach ihren Angelegenheiten. Mit dem Kindern scherzte er, ließ sich von einigen Knaben die Hand reichen und freute sich über die niedlichen Knize der kleinen Mädchen. Plötzlich blieb er stehen und sah einen Mann scharf an, der ersichtlich nicht ganz nüchtern war. Jovial erhob er die Stimme und rief: „Hol! Sie der Kufut! Sie sind ja betrunken! Scheren sie sich hier aus dem Wege! Wie können Sie sich erlauben, hier zu stehen, wenn der Kaiser kommt!“ Lautlos verschwand der Mann im Dunkel des Hohlweges, der zum Landhause hinunterführt. Der kaiserliche Zug wurde sichtbar und der Bahnhofsinспекtor Winkelmann, der die Strecke nochmals inspiciert und Anordnungen für das Halten des Zuges an der richtigen Stelle getroffen hatte, trat vom Geleise zurück und in die Nähe des Fürsten. Sofort reichte ihm der Fürst die Hand zum Gruß und fragte im freundlichen Ton, wie es ihm gehe. Er habe in der Dunkelheit seine rothe Mütze nicht erkannt. Der Zug war da, vorsichtig fuhr ihn die beiden Lokomotiven, daß die Thür des Salonwagens des Kaisers genau vor den Uebergang zu stehen kam. Von weitem winkte der Kaiser schon grüßend mit der Hand dem Fürsten zu, der den Mantel abgelegt hatte und hochaufgerichtet in starrer Haltung dem hohen Gast entgegenblickte. Rasch öffnete sich die Thür des Wagens und der Kaiser sprang von dem Tritt hinunter. Die Begrüßung war außerordentlich herzlich. Lange hielt der Kaiser die Hand des Fürsten, der seinen Dank für die hohe Ehre aussprach, die ihm durch den Besuch zu Theil werde. Unterdessen waren die Herren des Gefolges herbeigekommen und nachdem der Kaiser auch den Grafen Ranzau und Professor Schwening begrüßt hatte stellte er die Herren des Gefolges vor. Dann nahm der Fürst seinen Mantel wieder um und schritt an der linken Seite des Kaisers durch den Thorweg, über dem die Fahnen in deutschen Farben flatterten, zu dem hellerleuchteten Schlosse. Die hölzernen Thorflügel schlossen sich wieder und der Fürst war für einige Stunden mit seinen Gästen allein.

Ueber die nächstjährigen Kaisermanöver meldet die „Post“: Es werden wiederum umfangreiche Uebungen stattfinden, und zwar wird das 12. (Königl. sächs.) Armeecorps gegen das 5. und 6. Armeecorps (Polen und Schlessen), manövrieren. Um das aus 3 Divisionen bestehende sächsische Armeecorps auf gleiche Stärke mit den beiden preussischen Corps zu bringen, wird ihm voraussichtlich eine der beiden Divisionen des 4. Armeecorps (Provinz Sachsen) beigegeben werden. Die Manöver dürften sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Gegend zwischen Baun und Görlitz abspielen.

Der freiwillige Eintritt ins Heer. Die Sozialdemokratie müht sich ab, Beweise dafür zu erbringen, daß die Einrichtung unseres Heeres in den Kreisen der Bevölkerung immer mehr an Zuneigung verliere. Die Beweise sind ja nichts weiter als Behauptungen, in manchen Schichten genügen aber auch schon diese, um Glauben zu erwecken. Einem solchen Treiben gegenüber wird es gut sein, einmal aus feststehenden amtlichen Zahlen eine Antwort auf die Frage nach dem Maße der Beliebtheit des Heeres in der Bevölkerung zu geben. Man wird das am besten können, wenn man die Zahlen der jährlich freiwillig in das Heer Eintretenden mit einander vergleicht. Die (Fortsetzung der Beilage)

Gewürzöl,
Gewürze, ganz und gemahlen, Vanille, Vanillin, Backpulver u. s. w.,
Cacao und Chocoladen
von Gebr. Stollwerck, Jordan & Timäus
und van Houten
empfiehlt
die Löwen-Apotheke in Pulsnitz
Dr. M. Reißner.

Weihnachts-Gravatten
in überraschender Auswahl,
prachtvolle Farbenstellung
in vielen, neuen Façons
empfiehlt
Carl Henning.

Dresden! Dresden!
W. Thormann's
echt bair. Bierstube
Schlossstrasse 30,
Eingang auch Sporerstraße
(früher „Zur Katze“).
Echte Biere
nur in 1/2-Liter-Gläsern, à 20 S.
Billige, kräftige Küche.
Neu! Neu!

Neujahrs-Gratulationskarten
liefert sauber und billig
die Buchdruckerei dieses Blattes.

Der beste ist Marke „O“, à Pfund Mark 4.—
Der billigste ist Marke „B“, à Pfund Mark 3.—
1 Pfd. ergibt 600 Tassen feines Getränk.
1 Pfd. ergibt 600 Tassen gutes Getränk.

Marke „O“, wurde wiederholt mit Ehrenpreisen und goldenen Medaillen ausgezeichnet.

Seelig Hille & Co.
Rud. Seelig und G. Hille,
Dresden-A.
In Pulsnitz nur zu haben bei:
Gustav Häberlein, Franz Fritsch, L. Fr. Iske.

Eine ordentliche Frau
wird zu leichter Bedienung gesucht. Gute Kost und 5 Mark Lohn wöchentlich. Stellung für längere Dauer.
Anmeldungen nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Auf die großartige Auswahl in
Korbwaaren,
als:
Puppen-Wagen, Puppen-Fahrstühle, Reiseförbe, Tragföbe, Handföbe mit ein und zwei Deckeln, Damenkoffer, Ausklopfen, Papierkörben, Zeitungskörben, Lehnstühlen, Kinderkörben mit und ohne Gestecke, Puppenhimmelbetten u. s. w. u. s. w.
wird hiermit aufmerksam gemacht.
S. Stelzer,
Korb- und Kinderwagen-Geschäft,
Pulsnitz, Kurzgasse.
Alte Puppenwagen werden wie neu vorgerichtet.
D. Ob.

Chemisch analysirt, garantirt echt
Medicinal
Ungarwein,
sowie
Ungar-, Portwein
(Blutarmen und Bleichsüchtigen ärztlich empfohlen)
direkt bezogen vom Weinbergs-Besitzer
Ern. Stein, Erdö-Bényo b. Tokay
(Ungarn);
ferner direkt importirt, vorzüglichen
Malaga und Sherry
empfiehlt zu billigen Engros-Preisen
L. Friedr. Iske,
Pulsnitz.

Wohnungsvermietung.
In meinem neu erbauten Wohnhause am Bahnhofe ist das Parterre, sowie I. und II. Etage im Ganzen zu vermieten und Oftern zu beziehen.
Alles Nähere beim Besitzer
L. Sind.

Als passendes Weihnachtsgeschenk
ff. Cervelatwurst
empfiehlt
R. Mierisch.

Schürzen
in reichhaltiger Auswahl,
schönstes und praktisches
Weihnachtsgeschenk!!
Schwarze Schürzen,
reizende Neuheiten in glatten u. gemusterten
reinwollenen Stoffen,
seidene Schürzen
in prachtvollen Dessins,
Wirthschafts Schürzen
aus edelsten, sehr haltbaren Stoffen,
in neuen, kleidamen Façons,
Neuheiten
in
feineren Damen-Schürzen
in hochleganter Ausführung,
weiße Schürzen
aus Shirting, Dowlas, Damast und Batist
mit schönen Stickereien garnirt, in sehr hübschen
Ausführungen
empfiehlt zu ungewöhnlich niedrigen Preisen
Carl Henning,
Neumarkt Nr. 304 und 305.

Karpfen,
fortwährend in großer Auswahl, empfiehlt
R. Mierisch,

Mein abgelagertes, gut assortirtes
Cigarren- und Cigaretten-Lager
 in diversen Preislagen und Packungen in $\frac{1}{10}$ - und $\frac{1}{20}$ -Kisten, zu
Weihnachts-Geschenken
 passend, empfehle ich hiermit einer gütigen Beachtung.
Franz Messerschmidt.

Zur Winter-Saison
 empfehle meine
Gemüse-, Fisch- und Frucht-Conserven

diesjähriger Ernte zu ausserordentlich billigen Preisen, als:

Gemüse-Conserven:	Diverse Marmeladen,
1a Stangen-Spargel, 1a Schnitt-Spargel, ff. junge Erbsen, Pa Schneidebohnen, Wachsbohnen, junge Carotten, Misch-Gemüse (Leipziger Allerlei), Steinpilze, Trüffeln, Morcheln, Champignons.	als: Himbeer-, Stachelbeer-, Johannis- beer-, Aprikosen etc.
Frucht-Conserven:	Fisch-Conserven:
Aprikosen, Ananas, Erdbeeren, Birnen, roth und weiss, gem. Früchte, Kirschen, roth und weiss, Mirabellen, Mixel-Pickles, Nüsse, Pfirsichen, Quitten, Reineclauden, Perl-Zwiebeln, Tomatenpurée, Deutsche Soy, India-Soy.	Sardines à l'huile von Philipp & Car- naude, Pelier Frères, Gustaf & Co., Krebsbutter, Krebschwänze, Kronenhummer, Appetit-Sild, Anchovis- Paste, Aal, geräuchert, Aal in Gelée, Heringe, geräuchert, Heringe marinirt, Heringe in Gelée, Bismarck-Heringe, Delicatess-Heringe, Brat-Heringe, Delicatess-Fett-Heringe, Rollmopse, Elbinger Bricken, russische Sardinen, Kieler Speck - Pöklinge, Astrachan - Caviar, Ural - Caviar.

Chocoladen
 von Souhard und Riquet & Co.,
Cacao von van Houten, Hartwig & Vogel, Riquet & Co,
Stearin-Kerzen
 in verschiedenen Qualitäten und Grössen,
Baum-Kerzen in **Stearin** und **Paraffin**,
 ff. Toilette - Seifen,
 passend zu Weihnachts - Geschenken,
Wein-Commissions-Lager
 von Schönrock's Nachfolger, Dresden.

Grosses Lager von
 deutschem und französischem Cognac, Rum, Arac,
 in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen,
 alle Sorten **Punsch-Essenzen**.
 Besonders empfehle ich noch mein reich assortirtes
Cigarren- und Cigaretten-Lager
 in allen Preislagen in $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$ Kisten. 5 % Rabatt.
Eugen Brückner, Pulsnitz,
Neumarkt.

Grossartige Weihnachts-
Ausstellung!!
Solide Waare! Billige Preise!
Alle Arten Lampen
 von den Geringsten bis zu den Feinsten, mit nur guten Brennern
 alle Neuheiten vertreten,
 ferner **alle erdenklichen Haus- u. Küchen-**
geräthe
 in Blech-Lackirwaaren, auch Holz- u. Glaswaaren,
 Emailirwaaren, gusseis. Geschirr u. s. w.
 z. B. kupferne und vernickelte Wärmflaschen, Plättglocken,
 Reibmaschinen, Familien-Waagen,
 Wringmaschinen, Britannia-Kaffee- und Speise-Löffel,
 Messer u. Gabeln, Spiritus-Kaffeebrenner, feine Kohlenkasten,
 Spiritus-Expresstocher,
 Triumph-Kaffee-Brüh-Apparate, Vogelkäfige, Metall-Kränze,
 Aquariums, Tuffsteine, Korallen, Goldfische,
 feine Wand- und Taschen-Feuerzeuge, Brodkapseln u. s. w.
 empfiehlt einer geneigten Beachtung
das Klempnereigeschäft von Alwin Reissig,
Pulsnitz, Langeasse.

Ohrenentzündung,
 Ein Kind von mir hatte längere Zeit an **Ohrenentzündung** und **Ausfluss** zu
 leiden und wurde durch die **Privatpoliklinik** in **Glarus** geheilt. Wer da weiß, wie
 hartnäckig und unangenehm derartige **Ohrenleiden** sind, wird es sicherlich billigen, wenn
 ich dieser Anstalt meine Dankbarkeit auf diesem Wege bekunde. Lausanne, Geneau de
 Bourg 40, den 26. Aug. 1895. **Wylse Cuyser.** — Die Echtheit der Unterschrift beglau-
 bigt. **J. Bonnefoy, Polizei-Wachtmeister.** — Verkehr nach allen Ländern! Briefporto
 20 Pf. Man adressire: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstrasse 405, **Glarus** (Schweiz).“

Gasthof z. Waldschlösschen.
 Den I. und II. Weihnachtsfeiertag:
 Rettig gratis! **Bockbierfest.** Rettig gratis!
 Hierzu ladet freundlichst ein Achtungsvoll
G. Hilbert.

Gasthof „Weisser Hirsch“, Oberlichtenau.
 Mittwoch, den I. Weihnachtsfeiertag:
Abend-Unterhaltung des Turn-Vereins
 zu Oberlichtenau.
 Kassenöffnung $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.
 Um zahlreichen Besuch bittet der Turnverein Oberlichtenau.

H. Menzel's Gasthof.
 Den II. Weihnachtsfeiertag,
 von Nachmittags 4 Uhr an
Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **H. Menzel.**

Zum Karpfen-Schmaus,
 Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Januar, wobei Sonntag
Tanzmusik,
 stattfindet, ladet freundlichst ein **Bernhard Klare.**
 Lichtenberg.

„Goldne Aehre“, Friedersdorf.
 Den II. Weihnachtsfeiertag:
Grosse Ballmusik.
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet ergebenst ein **O. Bergmann.**
 Der Saal ist vorzüglich geheizt.

Gasthof Böhmisches-Bollung.
 Donnerstag, den 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr:
starkbesetzte Ballmusik.
 Mit div. Speisen und Getränken wird aufs Beste aufbewahrt.
 Es ladet ergebenst ein **Ad. Barthel.**

Die Kornspiritus-Brennerei und Liqueur-Fabrik
 von
Franz Messerschmidt, Pulsnitz
 empfiehlt zu **bevorstehenden Festen**
 ihre nur in feinsten Qualität bekannten Fabrikate in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Liter-
 flaschen
 ff. Arac und Jamaica-Rum,
 deutschen und franz. Cognac,
ff. Punsch-Essenzen
 der Firma Carl Cryselius, Leipzig,
 als: **Royal-Schlummer- und Kronen-Punsch**
 in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ -Originalflaschen,
 beste Roth- und Weiss-Weine,
 Portwein, Sherry, Madeira, ff. Medicinal-Tokayer
 einer geneigten Beachtung.

Hôtel „Grauer Wolf“.
 Zu den Feiertagen empfehle
ff. Münchner Spatenbräu,
 sowie
Grossbriessner und Felsenkeller Lager.
 Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne
 Hochachtungsvoll
Oswald Geisel.

Den so beliebten, von mir selbst fabricirten
ff. Weinpunsch
 à Liter M. 1.50 à Flasche M. 1.30, empfehle hiermit einer geneigten Beachtung.
Franz Messerschmidt.

Sein reichhaltiges und großes Lager von
Tabak, Cigarren und
Cigaretten
 in eleganter Verpackung zu jedem Preise
 empfiehlt
J. Herm. Gunradi.



Die nächste Nummer

unseres Blattes gelangt erst

Sonnabend, den 28. Dezember, Vormittags von 11-12 Uhr,
zur Ausgabe.

Hochachtungsvoll

Expedition des Pulsnitzer Wochenblattes.

G. L. Förster's Erben.

Conservativer Verein.
Freitag, d. 27. Dec. 1895, Abends 8 Uhr:
Schützenhaus.

Den 2. Weihnachtsfeiertag:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Dhorm. **Friedrich Philipp.**

Gasthof z. d. Linden, Oberlichtenau.
Den 11. Weihnachtsfeiertag, von
Nachm. 4 Uhr an
Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein
Ad. Schreier.
NB. Auschank von ff. Felsenkeller
Lager.

Bienezüchter-Verein.
Sonntag, den 29. December
in Ragers Restaur., wo zu
zahlreicher Beteiligung hierdurch
einladet
Der Vorstand.

Turnverein Niedersteina.
Sonntag, den 29. d. Mts.,
Nachmittags 1/2 4 Uhr:
Hauptversammlung.
Punkt 3 Uhr: Turnrathes-
sitzung. Zahlreiches Erscheinen
erwartet der Vorsteher **M. Ziegenbalg.**

Ein Haus,
mit oder ohne Garten ist veränderungs-
fähig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Gartes und weiches
Brennholz,**
in Klaftern, sowie gespalten, empfiehlt zu
billigsten Preisen
August Gräfe, Dhornerstraße.

Roggen und Hafer
kauft zum höchsten Tagespreis
Lichtenberg. Bernh. Mägel.
Auch wird selbiges Getreide zu jedem
Tagespreis von mir oder vom Kohlenlager
Anders in meiner Niederlage am Bahnhof
Pulsnitz angenommen.

Meinen werthen Abnehmern zur gest.
Notiz, daß aus meinen selbstgekelterten Sei-
delbeer- und Johannisbeerweine I oder IV
auf einfachste Weise durch Beimischung von
Apfelwein und einigen Gemüzen sehr feiner
**Bunsch, Borne, Glüh-
Wein**
pp. bereitet werden kann, von welchen das
ganze Liter sich nur auf höchstens 55-70 s
stellt. Geübte Recepte hierzu gebe gratis,
guten Apfelwein pro Liter für 35 s ab.
H. Baldauf in Pulsnitz.

**Königspunsch-
Essenz**
giebt mit gleichen Theilen kochend heißen
Wassers vermischt einen angenehm schmecken-
den, **gut bekömmlichen Bunsch.**
In Flaschen zu 2 M und 1 M 40 s.
Löwen-Apotheke in Pulsnitz.

**Schönes
trockenes Scheitholz**
hat noch zu verkaufen
Niederlichtenau. **Emil Gäbler.**
Eine hochtragende Zugkuh
ist zu verkaufen bei
Zeiler, Bischoheim.

= Schützenhaus Pulsnitz. =

Mittwoch, den 1. Weihnachtsfeiertag:

Grosses Concert,

gegeben von der Pulsnitzer Stadtkapelle
unter Leitung des Musikdirectors **E. Frenzel.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf, à 40 s, sind zu haben bei den Herren Kaufmann Eugen
Brückner und Franz Fritsch, sowie im Concertlokal.
Hierzu ladet ergebenst ein
E. Frenzel. **A. Schäfer.**

Die Verlobung ihrer Kinder **Helene und Otto** beehren
sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Pulsnitz u. Baruth, Weihnachten 1895

Hermann Mütze Carl Lehmann
u. Frau, geb. Oswald. u. Frau, geb. Regensputz.

**Helene Mütze
Otto Lehmann**
Verlobte
Pulsnitz.

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche

dem Herrn Bahnwärter **Friedrich August Reissig**
zu seinem **50jährigen Dienstjubiläum**, am 22. Dec. 1895,
mit dem Wunsche, das ihm Gott noch viel gesunde Jahre bereiten möge.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme,
die uns bei dem Heimgange unserer theuren Entschlafenen

Frau Ida Schmollig,

geb. Hübner

in so überaus reichem Maasse dargebracht worden sind, sagen wir
hiermit Allen unseren tiefgefühltesten und aufrichtigsten Dank.

Pulsnitz, Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
den 23. December 1895.

DANK.

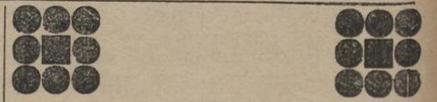
Vom schwersten Leid gebeugt durch das frühe und traurige Hin-
scheiden unseres herzigen einzigen Lieblings, unserer guten Tochter
Martha, sagen wir noch mit Thränen Dank all' den Lieben, die uns
in dieser herben Prüfungszeit ihre christliche Nächstenliebe bezeugt.

Innigen Dank dem Herrn Oberpfarrer Prof. Kanig für den Trost
des göttlichen Wortes, dem Herrn Lehrer Genencher und der gesammten
Schuljugend für die letzten Liebeserweise, insbesondere für den schriftli-
chen Nachruf, und all' den Nachbarn und Freunden von Nah und Fern
für die schönen Blumenspenden und für das Geleit zur Stätte seliger Ruhe.

Schlaf sanft und wohl in Deines Grabes Frieden,
Geliebte Martha, unser einziges Kind,
Das einst die Freud' und Hoffnung war hinieden
Uns Eltern, die nun so verlassen sind!
Rings freu'n die Kinder sich der Weihnachtsspenden
Und hüpfen munter um den Lichterbaum,
Ach, dass wir dir auch froh bescheeren könnten,
Du Theure schlummerst dort im stillen Raum!
Am letzten Weihnachtsfest beim edlen Spiele
Da stelltest froh Du einen Engel dar;
Wer ahnt' es da, dass Du am hohen Ziele
Ein Engel Gottes heut' nach einem Jahr?
Gott wöllt' es so. Er sende Trost hernieder
Uns Eltern, die hier unter Thränen wehn,
Er woll' uns jenseits einst vereinen wieder,
So grüssen wir Dich nun: Auf Wiederseh'n!

Friedersdorf. Die tieftrauernden Eltern:
Hermann Hauße und Frau.

Hierzu eine Beilage.



In Festgeschenken

empfiehlt in grosser Auswahl und sehr
preiswerth:

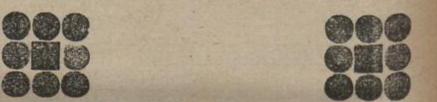
Tisch-Decken,
Sopha-Decken,
Kommoden-Decken,
Waffel- und Rips-Bett-Decken
in weiß und bunt,

Bett- und Pult-Vorlagen,
Schlaf-Decken und Barchent-Bett-
tücher,

prachtvolle Neuheiten in
reinseidenen
Herren- und Damentüchern

in allen Preislagen,
weisse u. bunte Taschentücher,
Chenille-Kopftücher
etc. etc.

Pulsnitz. **Fedor Hahn.**



Ein Dienstknecht

zum baldigen Antritt auf's Land gesucht.
Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

20-Gänger Bandstuhl,
1/2 Zoll Eintheilung, billig zu verkaufen.
Obersteina 105.

Ein massives

Hausgrundstück

mit schönem Obstgarten mit und ohne Feld
und Wiese, für jedes Geschäft passend, haupt-
sächlich für einen Schmied, weil selbiges direkt
an einer belebten Straße liegt und kein
Schmied im Orte ist, ist preiswerth zu ver-
kaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In meinem neubauten Hause ist ein
Dach-Logis,
bestehend aus Stube, Kammer und Boden-
raum zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Alwin Miltzer,
Rieschelstraße.

Ein Hausmädchen,

welches sich zum Bedienen der Gäste eignet,
wird per sofort oder später gesucht.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Alles Verbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kauft am
allerbesten der rühmlichst bekannte, in Laded
einzig prämirte

Blüß-Stauffer-Ritt,
nur acht in Gläsern à 30 und 50 Pfg. bei:
Alwin Guder, Mohren-Drogerie
Felix Herberg.

Dank.

Seit längerer Zeit litt ich an heftigen
Magenschmerzen (ables Aufstoßen, Druck in
der Magenregion, schlechter Verdauung und
Appetitlosigkeit). Nachdem ich zwei Aerzte
vergeblich konsultirt hatte, wandte ich mich
auf Anrathen an den homöopath. Arzt
Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf,
Königsallee 6, welchem es gelang, mich
binnen 4 Wochen wieder gesund zu machen.
Hierfür spreche Herrn Dr. Volbeding meinen
besten Dank aus.

Hugo Wenzel,
Gerresheim, Bahnstr. 10.

Beilage zu Nr. 103 des Pulsnitzer Amts- und Wochenblattes.

Mittwoch, den 25. Dezember 1895.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Haberlein in Pulsnitz. — Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben in Pulsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

dem Reichstage zugehenden Uebersichten der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts enthalten diese Zahlen. Aus denselben läßt sich zunächst feststellen, daß sich in der Zeit vom Jahre 1887 bis 1894 die Zahl der überhaupt freiwillig in das Heer eingetretenen Mannschaften um nahezu das Doppelte vermehrt hat; 1887 waren es 20 382 und 1894: 37 506. Gerade in den letzten Jahren hat die Steigerung beträchtlich zugenommen. Im Jahre 1888 hatte die Zahl die Höhe von 27 955 erreicht. Von da ab war sie ein wenig gefallen, und zwar belief sie sich 1889 auf 25 954 und 1890 auf 25 311. Jedoch darauf nahm sie stetig zu, so daß sie 1891: 25 982, 1892: 30 383, 1893: 33 478 und 1894: 37 506 ausmachte. Man würde kein allzu großes Gewicht auf die Zahlen zu legen Veranlassung haben, wenn sie nur wenig sich unterschieden, wie denn auch die geringe Abnahme in den Jahren nach 1888 nicht auf ein Erfalten der Sympathie zurückzuführen ist; die Thatsache jedoch, daß seit dem Jahre 1887 die Zahl der freiwillig in das Heer eingetretenen Mannschaften sich nahezu verdoppelt hat, zeigt doch mit Sicherheit, daß die sozialdemokratischen Behauptungen unrichtig sind. In diesen Zahlen sind sämtliche freiwillig in das Heer eingetretenen Mannschaften enthalten. Seit dem Jahre 1888 sind auch diejenigen besonders gezählt, welche vor Beginn des militärpflichtigen Alters freiwillig eingetreten sind. Auch hierbei läßt sich eine starke Steigerung nachweisen. Im Jahre 1888 belief sich die Zahl dieser Mannschaften auf 13 105 und im Jahre 1894 auf 19 345. Zur Marine sind vor Erreichung des militärpflichtigen Alters im Jahre 1888: 779 und im Jahre 1894: 1191 eingetreten.

Berlin. Die hiesige Damenmäntel-Fabrik Otto und Julius Schendel befindet sich in Zahlungsschwierigkeit. Die Verbindlichkeiten werden auf etwa 250,000 Mark angegeben, dem nur sehr geringe Aktiva entgegenstehen. Hauptgeschäftlich beteiligt sind Berliner Stofffabriken, auch sollen rheinländische und sächsische Fabriken beteiligt sein.

Böln. Bei einem bei Troisdorf stattgefundenen Zusammenstoß zweier Züge wurden 6 Personen verletzt, darunter einige tödlich. Einem Bremser wurden beide Beine abgefahren.

Böln. Die Kölner Stadtverordnetenversammlung hat eine Anleihe von 6 Millionen Mark beschlossen. 2 1/2 Millionen sollen hiervon für Anlage eines Stadtwaldes gebraucht werden.

Türkei. Die „Frl. Btg.“ meldet aus Konstantinopel unterm 20. Decr.: Die in Zeitung eingeschlossenen 400 türkischen Soldaten, sowie Einwohner, darunter Frauen und Kinder, sind am Sonntag von der sie belagernden 12 000 Armeniern niedergemacht worden. Die Worte hat dies den Vorkämpfern notificirt und an Mustafa Kemal Pascha gestern den Befehl erteilt, mit 10 000 Soldaten und zwei Batterien heute früh Zeitung anzugreifen, und zu zerstören, sowie die Armenier niederzumachen.

Konstantinopel, 20. December. Nach Berichten, welche aus Areta eingegangen sind, scheint die Bewegung im Distrikt Apokorona auch auf Kydoria und Sphokia überzugreifen. Die bisherige Zahl der Aufständischen wird ungefähr auf 500 geschätzt. Der Verlust der türkischen Truppen in den letzten Gefechten betrug 9 Tote und 30 Verwundete. Die zur Verstärkung der Garnisonen der Insel bestimmten 4 Bataillone sind bereits aus Syrien abgegangen.

Bermischtes.

— Im Anfange unseres Jahrhunderts war der Weihnachtsbaum erst wenigen bekannt. Die dürre Zeit des Rationalismus ließ ihn nicht aufkommen. Erst die Reaktion, welche zur Zeit der Freiheitskriege auf die nüchternen Verständigkeit in religiösen Dingen folgte, förderte seine Ausbreitung. Mit dem Wachsen des nationalen Bewußtseins breitete sich die Sitte, einen Baum anzuzünden, mehr und mehr aus, fand mit dem Werden des Deutschen Reiches eine allgemeine Verbreitung und schlug dann dauernd seine Wurzel im Herzen des Volkes. Nähere Untersuchungen über das erste Auftreten des Christbaums ergeben, daß er zu jener Zeit auf dem schwedischen Festland unbekannt war. Dagegen war er bei den Inseln Schweden auf Dagö und Wornis in der Nähe der russischen Grenze zu Anfang des 19. Jahrhunderts schon häufig im Gebrauch. Es war, als wenn man durch Ausüben rein germanischer Sitten dem Vordringen des Slaventhums entgegenzutreten wollte. Seltener Weise — den Grund kann man nicht erklären — mußten bei diesem auf jedem Zweige des mit Äpfeln und Nüssen behangenen Baumes fünf Lichter brennen. Ebenso wie auf den beiden Inseln war der Christbaum zu jener Zeit schon in Norwegen und Dänemark, wenn auch nicht allgemein, so doch wenigstens in den Städten häufig zu finden. Das protestantische Norddeutschland hegt ihn auch schon seit geraumer Zeit in den Städten, und nach Oldenburg soll er gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts gekommen sein. Dagegen kannten ihn die niederdeutschen Bauern in den Provinzen Preußen, Pommern, Mecklenburg, Holstein u. s. w. noch in den ersten Jahrzehnten des gegenwärtigen Jahrhunderts gar nicht. Ebenso findet der Baum noch keine Erwähnung bei Schleiermacher in der 1805 zuerst beschriebenen Weihnachtsfeier und in der Novelle „Weihnachtsabend“ von Tieck. Nur ganz vereinzelt war er um jene Zeit in Mitteldeutschland im sächsischen Erzgebirge und Vogtland zu finden. So ganz unbekannt muß der Baum aber auch schon früher nicht gewesen sein, denn er wurde von Goethe's Freund, dem Maler Schwertgeburdt, auf dessen berühmtem Gemälde „Luther im Kreise seiner Familie“ verwendet, und schon im Jahre 1765 fand der junge Student Goethe, als er in jenem Jahre im elterlichen Hause von Theodor Körner's Mutter Weihnachten feierte, ein Christbäumchen aufgestellt, mit brennenden Lichtern

und allerlei Süßigkeiten behangen, darunter Lamm und Krippe mit dem Christkinde, Mutter Maria, Josef nebst Ochs und Esel. Ähnlich schildert Wilhelm von Kugelgen in seinen Jugenderinnerungen eines alten Mannes das Weihnachtsfest des Jahres 1809 in Dresden, wo er als siebenjähriger Knabe zum ersten Male voll Entzücken die brennenden Lichter des Christbaumes erblickte. Ein Grund, den Christbaum aus heidnischem Ursprung abzuleiten, sind unsere Volksmärchen, deren reicher, nie veraltender Quell in heidnischer Vorzeit entstanden ist; in diesen Märchen wird öfters ein wunderbares, segenspendendes Bäumchen erwähnt. Wem tauchte da nicht in der Erinnerung das Bäumchen Aschenbrödel's auf dem Grabe ihrer Mutter auf, dem sie zurief: „Bäumchen, Bäumchen schüttle dich, — Wirf schöne Kleider über mich“ und welches dann dem Kinde Freude und Glück bringt. Ähnliche Wunderkraft zeigt der Wacholderbaum im gleichnamigen Märchen, unter welchem der Wacholderbaum gemeint ist, dem man seit uralter Zeit Heiligkeit und Wunderkraft beimißt. Seine Kraft zeigt sich an dem Knaben, dem die böse Stiefmutter den Kopf abschlug. Dienstfertig schüttelt die Goldmarie den Apfelbaum zu ihrem Glück, ehe sie zur Frau Holle kam. Zahlreich sind andere Märchen, in denen die Aufgabe gestellt wird, Äpfel vom Baume des Lebens zu holen.

— Weihnachten in der Kaserne. Kein Urlaub! — Schreckliche Parole! Nichts als traurige Gesichter — bei den armen Rekruten. Doch es müßten keine wackeren Soldaten sein, wüßten sie sich nicht in das Unvermeidliche zu fügen, und so sieht man sie schon einige Tage vor dem Feste während der freien Abendstunden eifrigt bemüht, den Kasernenstuben ein möglichst weihnachtliches Aussehen zu geben. Auf der geräumigsten Stube in jedem Kompagnierevier ist ein Weihnachtsbaum, so „zart und stylvoll“ wie nur möglich, angepflanz. Von der Mitte der Decke hängen schwere aus Goldpapier geschnittene Ketten herab, die Stube nach allen Seiten hin, überspannend; Schränke und Bilder sind mit kleinen bunten Fähnlein und Tannenzweigen geschmückt und in angemessener Höhe ist ein Transparent angebracht, auf welchem die Worte leuchten: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Und ist der Weihnachtsabend gekommen, so versammelt sich hier die Kompagnie zur Stunde der Bescherung. Von Müttern sind bereits die nötigen Würste, Stollen, Cigarren, und wenn möglich, auch einige Gelber an den Liebling“ eingelaufen, und mit einem seligen Lächeln fortzieht der junge Vaterlandsverteidiger alle diese Herrlichkeiten in seinen Schrank, gleichzeitig den einen oder den anderen Gegenstand einer mündlichen Prüfung unterziehend. So in sich hinein vertieft, die Gedanken zur schönen Vergangenheit hinüber schweifend lassend und gerade eine Cigarre aus des „guten Alten“ Röhre rauchend, wird er plötzlich durch seines „vielgeliebten Korporals“ Stimme — „Vorwärts, antreten zum Weihnachtsappell!“ — zur rauhen Wirklichkeit zurück befördert. Uebrigens hat sich auch die Kompagnie keine Mühe verbrießen lassen und keine Kosten gescheut, um einem jeden eine kleine Freude zu bereiten, und es ist ihr dies auch in vollstem Maße gelungen, denn man sieht, nachdem ein jeder sein Theil empfangen hat, nur fröhliche Gesichter. Bei hellstrahlendem Kerzenschein wünscht der Kompagnieführer in einer militärisch kurzgefaßten Ansprache seinen jungen Zöglingen, nachdem sie ein Weihnachtslied gesungen haben, ein „Fröhliches Weihnachten“, und jeder begiebt sich mit einem herzlichen „Gute Nacht, Herr Hauptmann“ auf seine Stube, um den vorhin unterbrochenen Weihnachtsgedanken weiter nachzuhängen.

So est. Ein Familiendrama hat sich in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag abgespielt. Der in Seest als Rentner lebende frühere Landwirth Esken fuhr Mittwoch Abend nach dem benachbarten Dorfe Herringen zu seinem dort wohnenden Bruder, dem Gutsbesitzer Esken auf Herringenhöhe. Er traf Bruder und Schwägerin in der Wohnstube, zog einen Revolver und erschloß beide. Nach der entsetzlichen That begab sich der Mörder nach Seest zurück, ging nach dem Kirchhof, erkletterte die Umzäunung und erschloß sich selbst dort am Fuße des Kriegerdenkmals. Am Sonntag Morgen um 8 Uhr fand man den Leichnam. Als Motiv der That werden zerrüttete Vermögensverhältnisse angegeben. Der Mann soll seine Verwandten aus Mache erschossen haben, weil diese sich weigerten, ihn, nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte, zu unterstützen. Der ermordete Gutsbesitzer Esken war ein in der ganzen Umgegend angesehener Mann. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1893 war er als Kandidat der freisinnig-demokratischen Partei des Wahlkreises Hamm-Soest aufgestellt worden.

* Der größte Mann der Welt. Die Redaktion des Pariser „Figaro“ hat neulich den Besuch des „größten Mannes der Welt“ erhalten. Dieser „größte Mann der Welt“ mißt nicht weniger als 2m und 45 cm! Er heißt Wilkins und ist aus Saint-Paul in Minnesota gebürtig. Allem Anscheine nach kommt er nach Europa, um aus seiner Größe einen „Veruß“ zu machen, denn er gedenkt nächstens in irgend einem Spezialitätentheater aufzutreten. Das Ueberraschendste an diesem Riesen ist aber, daß man von ihm dasselbe sagen kann, was jener Menageriebesitzer von seiner Boa constrictor erzählte: „Wenn sie ausgewachsen ist, wächst sie immer noch!“ Herr Wilkins zählt nämlich gegenwärtig erst 21 Jahre, hat mithin sein Wachsthum noch nicht abgeschlossen, sein Ehrgeiz will offenbar „noch höher“ hinaus!

* Am 16. d. M. wurde in Wien im 18. Bezirk eine Postkarte aufgegeben, welche nachstehende von Kinderhand geschriebene Adresse zeigt: „An das liebe Christkind in der Stadt am Hof in Wien.“ Auf der Rückseite, etwas unorthographisch, aber sonst recht sauberlich geschrieben, folgende Bitte an das liebe Christkindl zu lesen: „Mein liebes Christkindl! Ich bin die Mizzi Turmowsky Währnig,

Gürtelstraße 122, Thür 4. Die Mutter sagt. Du kommst nicht mehr zu mir, weil ich schon sieben Jahre alt bin. Aber ich bitte recht schön, nur noch heuer zu kommen, habe ja in der Schule lauter Einser gehabt bin sehr brav. Bitt' um Mantel und Schuhe. Küß' die Hand, liebes Christkindl! Also bitt' schön!“ Nachdem die Post den Adressaten, das liebe Christkindl, nicht ergründen konnte, bekam die Vorderseite den Stempel-Bermerk: „Adressat mit Hilfe des Centralmeldeamtes nicht eruirbar.“ Weiter wurde auf derselben Seite ein kleines Zettelchen aufgeklebt, auf welchem gedruckt stand: „Ohne Angabe der genauen Hausadresse (Bezirk, Gasse, Hausnummer) in Wien unbestellbar.“ Dann gelangte die Korrespondenzkarte wieder an die kleine Adressatin zurück.

* Unbestellbare Briefe. Wie oft heißt es im Publikum: „der Brief muß verloren gegangen sein“, während es sich lediglich um eine ungenügende Adresse handelt und auch die Rückgabe an den Absender nicht erfolgen kann, weil, namentlich bei Familienbriefen, der Name nicht genannt ist. Nach dem Jahresbericht der deutschen Reichspostverwaltung handelte es sich im letzten Jahre allein um 1,228,857 Briefe, welche namentlich bei der Oberpostdirektion geöffnet werden mußten. Hier von konnten 804,006 den Absendern zurückgegeben werden, während 424,006 Stück unverbringlich blieben. Hierunter befanden sich auch 535 Pakete.

Kriegschronik 1870/71.

Amiens, 23. December. Gestern siegreiche Schlacht der 1. Armee an der Hallu, 1 1/2 Meile nördlich von Amiens, gegen die 60 000 Mann starke feindliche Nordarmee. Dieselbe wurde nach Erstürmung mehrerer Dörfer mit sehr bedeutenden Verlusten über den Abschnitt der Hallu zurückgeworfen. Bis jetzt 1000 unverwundete Gefangene eingebracht.

Versailles, 23. December. Die 1. Armee unter General Manteuffel griff am 23. den Feind in seiner Stellung nordöstlich von Amiens an. Trotz seiner doppelten Ueberzahl und zahlreichen Artillerie wurden Beaumont, Montigny, Fréchencourt, Querrieux, Pont-Royelles, Busby, Bequemont und Daours genommen und gegen heftige Offensivstöße siegreich behauptet, bis die Nacht dem Kampfe ein Ende machte. Bis jetzt über 400 unverwundete Gefangene eingebracht.

Marktpreise in Ramenz am 19. December 1895.

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.		Ko.	M.
50 Kilo							
Korn	6	25	6	—	Heu	50	3
Weizen	7	35	7	—	Stroh	600	19
Gerste	6	78	6	42	Schütt- Machin.	—	—
Hafers	6	15	5	90	Butter	1	2
Heidelorn	7	86	7	—	höchster niedrigst.	—	—
Hirse	11	3	10	58	Erbfen	50	9
					Kartoffeln	50	2

Marktpreise für Schweine und Ferkel in Ramenz am 19. December 1895.

Läuferfische:		Ferkel:	
höchster Preis	89 Mark	höchster Preis	18 Mark
mittler	78	mittler	18
niedrigster	62	niedrigster	14

pr. Paar.

Dresdner Schlacht-Viehmarkt vom 23. Dezbr. 1895.

Gattung	Auftrieb	Preise pro Centner		
		Pa. Dual.	Mittelwaare	gering. Sort.
Rinder	286	64—66	61—63	45—55
Schweine	1682	38—40	—	35—37
Lamm	617	65—68	60—64	45—50
Kälber	1050	60—70	—	60—70

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 per Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hof.) Zürich.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 25. December:
Erster heiliger Weihnachtsfeiertag
1/9 Uhr Beichte: Diaconus Schulze;
9 „ Predigt (Jesaja 9, 6—7) Oberpf. Prof. Kanig.
5 „ Liturgischer Gottesdienst, Diaconus Schulze.
Donnerstag:
Zweiter heiliger Weihnachtsfeiertag
1/9 Uhr Beichte, Oberpf.
9 „ Predigt (Micha 5, 1—3) Prof. Kanig.
1/2 „ Predigt (Hebr. 1, 1—6) Diaconus Schulze.
1/2 „ Jünglings- und Männerverein, Oberpf. Prof. Kanig.

Kirchenmusik:

Erster Weihnachtsfeiertag: Cantate für Chor und Orchester: Lobt den Herrn, der Tag erscheint v. Schönfelder. Solo: Weihnachtslied v. Wermann.
Zweiter Weihnachtsfeiertag: Cantate für Chor und Orchester: Hirten wach und schlafet nicht v. Schönfelder. Violinsolo: Meditation v. Bach. — Gounod

Wie das Christkind dennoch kam.

Weihnachtserzählung von Karl Homann.

Hof und Feld lagen tief verneigt; ein scharfer Nordostwind trieb die kleinen scharfkantigen Eiszubeln vor sich her, die unaufhörlich aus den Wolken herabrieselten. Alle Höhlwege und Vertiefungen des Bodens füllte er damit voll, und wo ein Steinhaufen, ein Feldrain eine Lehne bot, führte er dahinter vollständige Schanzen auf, während das ebene Gelände davor wie mit scharfen Besen glattgefegt erschien, sodas hier nur eine glänzende Eiskruste den Boden bedeckte. „Es stient,“ sagt man in Ostpreußen von solchem winterlichen Unwetter, bei dem die fliegenden Eiszubeln auch durch die dichteste Körperhülle dringen, Gesicht und Hände schmerzhaft röten, wenn man sie auch noch so gut verwahrt hat. Auch durch die Fugen von Thür und Fenstern des Blockhauses mußten die Eiszubeln Eingang zu finden, trotzdem Alles mit Stroh- und Moosgewinden nach Möglichkeit gedichtet war, und der scharfe Zugwind, der zugleich in die niedere Stube drang, socht mit der Wärme, die der große, dunkelbraune Kachelofen ausatmete, einen grimmigen Streit darüber aus, wem die Herrschaft im Hause gebühre.

Auf dem schwarzen Lebersopha saß eine Frau in schlichtem, herbem Alltagsgewand; eine Frau, deren Haltung und Gesichtszügen man ansah, was Arbeit und Sorge im Leben bedeute, und deren Händen, die auf der eisernen Tischplatte ruhten, daß die Ruhe ihnen Zeitlebens eine Seltenheit und Ausnahme gewesen. Die Strenge in ihrem Anblick machte einer sorgenvollen Behmut Platz, als sie auf ihre drei Knaben blickte, flachsblöde und pausbacide Jungen zwischen fünf und zehn Jahren, die zusammen am Fenster kauerten und sich mühten, mit dem Hauche der kleinen roten Mäuler Gucklöcher in die Eiskruste der Scheiben zu blasen. Sie wollten anschauen, ob der Vater noch nicht käme, der schon drei Tage vom Hofe fern war; daß er heute, zum heiligen Abend heimkehren müsse, war ihnen eben so gewiß, als daß er mitbrächte, was ihnen das Christkind zu beschern gedente.

„Der Vater kommt heut nicht, er hat noch über die Feiertage auswärtig zu thun,“ sagte die Mutter, „und das Christkind kommt diesmal auch nicht, denn der Weg zu uns ist ihm bei dem Unwetter zu weit. Ihr müßt Euch diesmal bescheiden und hoffen, daß wieder eine bessere Zeit kommen kann.“

„Ach Nutting,“ rief der Jüngste, sprang vom Fensterbord herunter und drängte sich schmeichelnd an der Mutter Knie, „Nutting, das sagst Du nun so. Ich weiß, daß Du gestern Kuchen eingerührt hast zum Fest, Stina sagt, es wären keine Rosinen drin, weil der Kaufmann keine geschickt hat. Aber Stina sagt, daß Du desto mehr Butter und auch Honig hineingenommen hast, weil unsere Kühe und Bienen keine Rechnung dafür machen, und weil der Milchwagen doch nicht in die Stadt fahren kann, daß sie's andern Leuten verkaufen könnte. Und Stina sagt, wenn der Kuchen heute gebacken wird, dann riecht das Christkind den süßen Geruch und wird zu uns kommen.“

„Soweit riecht das Christkind nicht, und nicht einmal der Knecht Ruprecht mit seiner großen Nase,“ warf der Zweite vom Fenster her ein; „ich glaube schon, daß das Christkind diesmal nicht kommt; Knecht Ruprecht ist ja auch nicht gekommen, der sonst schon immer acht Tage vorher bei uns war, uns Äpfel und Nüsse von der Rauchkammer aus zugeworfen und dabei mit der Rute gedroht hat. Und wir haben auch keinen Tannenbaum im Haus; ja, wenn die Richter durchs Fenster schienen, dann möchte es das Christkind schon eher merken, daß wir hier sind und auf die Bescherung warten!“

„Mutter,“ rief der Älteste und trat mit entschlossener Geberde auf sie zu, „ich bin schon groß und stark, daß ich einen Baum abhauen und durch den Schnee schleifen kann. Ich weiß eine junge Tanne steht am Fließ, wo das Wasser im Frühjahr doch das Sandufer abspülen wird; Vater wird nicht scheitern, wenn ich sie geholt habe. Wir gehen zu Zweien hinaus, dann können wir uns gegen den Wind schon zusammenhalten, wenn es auch noch so arg stient. Bitte, Nutting, erlaub's uns doch!“

Die andern Beiden stimmten im Chor mit ein, und als die Mutter drei leuchtende Augenpaare einbringlich auf sich gerichtet sah, gab sie nach und entließ die beiden Großen in's Freie, nachdem sie ihnen Ohren und Mund mit Tüchern wohl verwahrt hatte. Der Kleine aber schleifte aus Küche und Milchammer allerhand Schmel herbei, um sie zur Auswahl zu stellen, welcher als Baumfuß am passendsten wäre. Und Stina, die auch im Hause ihre dicke Gestalt und den dicken Kopf mit Tüchern eingebunden trug, als wenn sie im Freien zu hantieren hätte, war auf der Herrin Geheiß gleich bereit, den Bratofen im Herde mit ein par tüchtigen Buchenklößen anzuhetzen und das kunstgerecht geformte Kuchenbrot zu bereiten.

Währenddem auf die Art Alles in Erwartung der Festesfreude sich geschäftig machte, blieb die Hausfrau im Zimmer zurück. Noch vor wenigen Monaten hätte sie nicht gedacht, daß sie jemals ein so trauriges Fest erleben müsse, als dieses Mal, wo sie vor bitterer Sorge in Haus und Wirtschaft nicht aus und ein wußte, geschweige denn, was sie ihren Jungen aufbauen sollte. Vor Jahren war sie mit ihrem Mann, Beides junge Leute mit rührigen Gliedern, mit Arbeitsfreude im Herzen und in den Händen, aus dem Westen hierhergezogen, um sich, gestützt auf ein bescheidenes Kapital, im unwirtlichen Osten ein selbstständiges Heim zu bereiten. Die ersten Jahre war's auch gut gegangen, die Wirtschaft konnte verbessert, das Feld

von Steinen und Quecken gereinigt und ertragsfähiger gemacht werden. Aber die Ausgaben für Geräte, für Ägauer Jungvieh stiegen den fleißigen Wirtschaftlern über den Kopf, als hintereinander zwei Mizernten eintraten und fremdes Geld aufgenommen werden mußte. Als auch diesen Herbst der Roggen nicht lohnte und die Kartoffeln durch Nässe verdorben wurden, als die Gläubiger aber trotzdem auf Rückzahlung drängten, drohte es zum Neuster zu kommen, und der Mann machte sich auf, in die Heimat zurückzuziehen, um die Hilfe vermöglicher Verwandten anzurufen, damit sie nicht von Haus und Hof vertrieben würden. Ein Brief, den er gesandt, lautete wenig aussichtsreich, doch gab sich noch Hoffnung, einen alten Dheim während des Festes dahin stimmen zu können, daß er noch einen Saß harter Thaler aus dem eisernen Schranke preisgab. So mußte denn die Frau mit den Kindern die Feiertage einsam erleben. Das war das erste Mal in ihrer Ehe, und das stimmte sie wehmütig gegen ihre eigentliche kernhafte und stets resolute Art.

Trübe sinnend saß sie am Ofen und hatte nur halbe Antwort auf die geschäftigen Fragen des Jüngsten. Da polterten die beiden Knaben an der Thür, die den Tannenbaum glücklich herangebracht und, zwei richtige Schneemännlein mit blaugefornen Nasen, mit dem Tannenbüsch zugleich einen ganzen Winter an Schnee und Eis und Kälte in die Stube schleppten. Der Älteste sprang stolz über das gelungene Werk umher, daß die Flocken nur so um ihn flogen. Als der Zweite, Zartere, sogleich die Ofenwärme aufsuchte, um geschwinder aufzuthauen, wehrte ihn die Stina eilig ab: „Will das Jungchen wohl fort und sich die Finger und Zehen nicht bei lebendigem Leib abfrieren!“

Da erhob sich die Mutter und griff zum Schlüsselbund, das vom ständigen Gebrauch so blank erglänzte, als seien die Schlüssel von poliertem Silber, und die gewohnte Energie der Bewegung gab sich wieder kund, als sie die schweren Thüren des Eichenschrankes öffnete, der den kleinen Saß an Wäsche, Kleidern und allerhand sonstigen Sachen und Säckchen barg, die sie im Laufe der Zeit zusammen gespart hatte.

„So, Jungens, den Baum aufzuputzen hab ich nichts, aber an Lichtern soll es nicht fehlen!“ Und sie langte einen gelben Wachsstock heraus, der bei der vorigen Weihnacht übrig geblieben war. „Da, schneidet ihn in Stücke fingerlang, spitzt an einem Ende den Docht frei und klebt sie mit dem andern auf die Zweige: aber hübsch weiltäufig, damit sie auch reichen!“ Der Baum stand nämlich schon aufrecht, in das Griffloch eines Holzspiegels geklemmt, und mit dem kräftigen Harzgeruch der Nadeln mischte sich der feine Duft des an der Küchenlampe angewärmten Waxes.

„Hurrah, jetzt riecht es schon nach Weihnachten,“ jubelte der Jüngste auf; „und jetzt erst recht!“ setzte er hinzu, da sich die Küchenthür aufthat und Stina das appetitlich duftende Kuchenbrot hereintrug. „Wenn nun das Christkind nicht merkt, wo wir zu finden sind, Nutting —“

„Dann hat es sich bei dem stiemigen Welter den Schnupfen geholt,“ fiel der Zweite ein.

„Nun, es wird möglicherweise doch kommen,“ versicherte die Mutter. „Nun aber Jungens, raus in die Küche, und daß Keiner durch die Thürriße oder durch's Schlüsselloch guckt! daß Ihr Alle ruhig wartet, bis ich Euch rufe!“

Der Abend war hereingebunkelt, das Unwetter hatte nachgelassen, und hell, als wären sie selber glühende Eiskrystalle, funkelten die Sterne vom Himmel hernieder, über den sich, ein breites, mattschimmerndes Sterngerinnsel, die Milchstraße zog. Die Knaben lugten am Küchenfenster, ob nicht ein hellerer Schein das Nahen des Christkindes ankünde, das in der heiligen Nacht an keinem Hause, keiner Hütte vorbeizieht, ohne eine Gabe zu hinterlassen. Sie drängten und schoben sich an dem niederen Fenster, da einer immer bessere Augen haben wollte als die andern, bis Stina sie zur warmen Herbede rief und ihnen ein altes Weihnachtslied vorjammte, bis die hellen Kinderstimmen einfielen:

„O liebes Kind, o süßer Knab,
Goldselig von Geberden,
Mein Bruder, den ich lieber hab
Als alle Schatz auf Erden,
Komm, Jesu, in mein Herz hinein —“

Die Mutter in der Stube stand noch vorm offenen Schrank, in verlorenen Gedanken in ihren kleinen Sparschätzen umhertastend. Sie konnte und konnte nichts Rechtes finden. Da schlugen die Worte des Liedes an ihr Ohr, zwei Thränen lösten sich von den Augenlidern, die ihrer Lebtage das Weinen kaum gelernt. Sie zog nach kurzem Zögern ein Schubfach auf, das ihr Allerheiligstes barg; sie hatte es selbst ihrem Manne niemals gezeigt, weil sie sorgte, er möchte sie darob anfahren, daß sie so kindisch sei, solchen Kram Jahre hindurch aufzubewahren.

In dem Schubfach lagen, sorgsam gefaltet und gebündelt, Kinderkleider; daneben Ritzgen und Rastgen mit allerhand Gebrauchs- und Spielgerät, das kleine Eigentum ihres Erstgeborenen, den sie vor zehn Jahren verloren. Ein blühender, kräftiger Knabe, war er binnen drei Tagen einer tüchtigen Krankheit zum Opfer gefallen; er ruhte auf dem Friedhof des ferneren Heimatdorfes in der Erde, und daselbe weiße Schneetuch, das der Winter hier über die Fluren gespannt, deckte sicherlich auch seinen Grabhügel. Er war ihr Liebstes gewesen, ihre erste und

große Mutterfreude, und als sie ihn hingeben mußte, war ihr, als hätte sie alle Lebensfreude mit hinzugegeben. Als sie vom Begräbnis heimgekommen, hatte sie alles gesammelt, was ihrem damals einzigen Kinde gehörte, und manche stille Feiertagsstunde hatte die Frau, die sonst so werktreibig und rührig war, vor ihrem Ausstattungschrantke verbracht, um in wehmütiger, schmerzlicher Freude wieder und wieder in die Hand zu nehmen und zu ordnen, was den Leib ihres Kleinen geschmückt und in seinen Fingern gewesen. Das war auch ihre Gewohnheit geblieben, als späterhin die anderen Jungen nachkamen, dem Mutterherzen neue Sorgen und neue Freuden bereiteten. Sie hatte vermeint, sich um Alles in der Welt nicht von dem kindlichen Erbeil ihres Erstgeborenen trennen zu können, und schon erwogen, wenn es jetzt zum Neuster, zur Substation des Anwesens käme, wie sie's für sich zu bewahren vermöchte.

„O liebes Kind, o süßer Knab,
Goldselig von Geberden,
Mein Bruder, den ich lieber hab
Als alle Schatz auf Erden —“

Das Mutterherz fand auf einmal einen tiefen Doppelsinn in diesen Worten; entschlossen räumte sie alle die kleinen Herrlichkeiten aus dem Schubfache heraus und trachtete, sie auf dem weiß gebedekten Tisch unterm Tannenbaum in eine zierliche Ordnung zu bringen, jedem der Knaben, die draußen am Herde sangen, das zuzuteilen, was für sein Alter und seine besondere Liebhaberei passe. Manche Thräne tropfte dabei noch aus ihren Augen und hinterließ eine verräterische feuchte Spur auf dem Tisch-tuch. Aber die Frau trocknete mit herzhafter Geberde mit dem Handrücken die Augen, zündete die Baumlichter an, und als mählig eins nach dem andern entglommen war, rief sie: „So Kinder, jetzt herein! Die Bescherung ist fertig!“

„Hei, wie stürmten die Knaben durch die Thür! Mit Jauchzen nahm der Eine Tischkasten und Bilderbuch, der Zweite Flinte und Säbel, der Dritte Peitsche und Pferdchen, ein Pferdchen mit richtigem Fell und richtigem Schweif, und Jeder, wer weiß, was sonst noch Alles in Anspruch; ja, auch eine Weihnachtstrompete und eine Trommel waren dabei, deren Klang nun einmal zur Festfreude gehört. Für Stina aber lag ein seidenes Halstüchlein bereit, das die Frau einst für den verstorbenen Liebling gekauft hatte.

„Stiebst Du, Nutting, daß wir Recht hatten? Das Christkind hat doch zu uns gefunden,“ sagte der Jüngste und setzte vormurfsvoll hinzu: „Und Nutting wollte es nicht glauben!“

„Es ist auch diesmal nicht selber gekommen,“ sagte die Mutter. „Aber es hat als Stellvertreter Euren verstorbenen Bruder geschickt, der jetzt ein Engel im Himmel ist; der hat Euch alle die schönen Sachen gebracht.“

„D, warum ist er schon wieder fort und hat nicht gewartet, bis wir hereinkamen,“ fragte der Jüngste; ich habe noch nie einen wirklichen Engel gesehen!“

Die Mutter, die ihre Kleinen zu frommer Täuschung belog, hatte sich selbst damit belogen; denn das Christkind, das in Wahrheit die Bescherung gebracht, ist das tapfere Mutterherz gewesen, das sein Eigenstes willig dahin giebt den Seinen zu Liebe.

Humoristisches.

Ferfehtes Eheglück. „Wie geht es Ihnen denn in ihrer jungen Ehe?“ — „Ach, fragen Sie gar nicht! Mir geht es elend!“ — „Ich dachte, Sie hätten eine glänzende Partie gemacht?“ — „So sah es allerdings zuerst aus; aber die Mitgift haben Sie mir gutgeschrieben und mit der Frau habe Sie mich belastet!“

Keine Luft. Studiosus Brandes: „Wo gehen wir nächsten Sonntag hin?“ — Studiosus Siebel: „Da schau'n wir uns einmal unsere Stadt an, die Schneberinnung macht nämlich dann einen Ausflug.“

Selbstkritik. Der Kommissar Meyer hat ziemlich laut nach dem Gebrüll gerufen. Chef: „Was soll das heißen, Herr Meyer! Sind Sie Chef oder sind Sie es nicht?“ — Meyer: „Ich bin nicht Chef, Herr Siebel!“ — Chef: „Also, wenn Sie sind nicht der Chef, wie können Sie da so brüllen im Lokal wie ein Döse?“

Der Mann ohne Kopf. Frau Pastor: „Aber Mann, bei diesem stürmenden Regen spannst Du nicht mal Deinen Schirm auf?“ — Professor: „Ach so, ich dachte, ich hätte ihn vergessen!“

Halb geheilt. Ehe: „Se mal, Dir haben sie aus'n Spital entlassen: bist Du denn nu ganz kurirt?“ — Lude: „Nicht besonders: de Lunge is weg, de Leber is weg — Fisat de Milze!“

Jexier-Bild.



Wo ist der Maler geblieben?